

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

In Luzern findet eine internationale Photoausstellung statt. Ein Teil dieser Schau befindet sich draussen auf dem sogenannten «Inseli», der grösere jedoch drinnen in den Räumen des Kongressgebäudes. Die Freiluftausstellung zeigt Photographien, die von den Staaten, den Mitgliedern der Unesco, sozusagen offiziell eingeschickt worden sind. Das sind die langweiligeren Bilder. Es zeigt sich wieder einmal, daß der Staat, wenn er sich mit Kunst befaßt, recht gerne sich nach einem Allgemeinschmack richtet. Diese Nationen haben durch ihre offizielle Vertretung Bilder geschickt, die vor allem die äußerliche Folklore betonen, die äußerliche Landschaftsschönheit und das Mondäne und Unverbindliche. Italien ist zum Beispiel mit so vielen Badegirls und dekolletierten Damen vertreten, daß man das Gefühl hat, Italien sei eine einzige mondäne Riviera. Oesterreich und Jugoslawien stellen Porträts aus, lauter «repräsentative» Aufnahmen, schöne Köpfe, Charakterköpfe, seelenvolle Frauenbilder ... aber nichts Echtes, nichts Un-dressiertes. Man fragt sich, weshalb der Krieg und die Nachkriegswirklichkeit diesen Nationen die Schminke nicht von den Wangen gefegt haben. (Gut hat nur Israel und die Vatikanstadt ausgestellt, hier spürt man ungeschlechte Wirklichkeit.)

Und nun geht man in das Kongressgebäude hinüber und sieht dort die photographischen Leistungen von Meisterphotographen und Amateuren, die ihre Bilder aus freien Stücken oder auf

Wunsch der Sachgestalter der Ausstellung zugestellt haben, also hier ging es nicht den offiziellen Weg. Und aus diesem Grunde sind diese Bilder echter. Hier hat man die eigentlichen guten Leistungen.

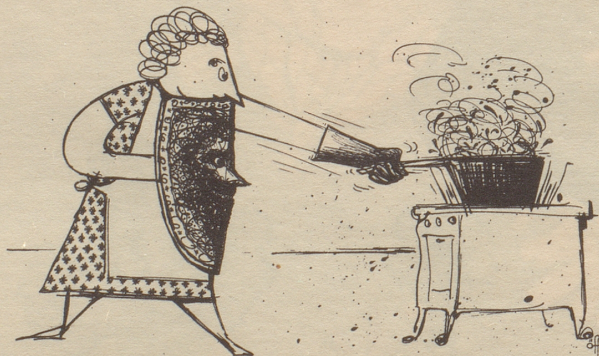
Also auch diese Photoausstellung ist ein Beispiel dafür, daß auf den sogenannten offiziellen Wegen das Künstlerische nicht den Wagen besteigen darf, sondern barfuß gehen muß. Offizielle Stellen suchen solche Bilder aus, die landläufig, augenschön, unproblematisch sind und am Leben vorbeigehen. Man hat auf diesen offiziellen Stellen seine eigenen ästhetischen Ansichten: Dem Staate dient das, was ihn überlobt. Schön ist, was dem Auge schmeichelt. Und um Tausend Gottes willen keine Bilder, die dem echten und ungeschminkten Leben des Landes nachgehen. Nur keine schwitzenden Menschen, nein, die Mädchen, die mit koketten und womöglich manikürierten Händen die Traube vom schön arrangierten Rebenlaub pflücken, lächeln postkartenhaft in die Kamera hinein, und diese Menschen, die das Pflücken besorgen, sind keine echten Bäuerinnen, sondern die an Schönheitswettbewerben prämierten Töchter aus städtischen Salons.

Und doch ist wahrhaft schön nur das Echte.

Die in Zürich erscheinende illustrierte Zeitung «Die Woche» ist ein Jahr alt geworden. Es ist nicht Pflicht der Presse,

die Einjährigen zu beloben. Erstens ist ein Jahr Lebensdauer kein besonderes Verdienst, und zweitens weiß man nicht, ob der Kleine nicht im zweiten Jahre sterben wird. Ich mache hier aber eine Ausnahme und stelle fest, daß diese Zeitung den Gratulationsgruß sehr verdient. Sie hat ihr Versprechen, das Gewicht nicht auf die Ausschlichtung des Sensationellen zu legen, eingelöst. Sie hat Niveau gehalten, und vor allem, die Redaktion legt Bemühungen und Tendenzen an den Tag, welche die allgemeinen Sympathien verdienen. Man zieht das Richtige dem Sensationellen vor. Das ist für eine illustrierte Zeitung, die sich an eine große Masse wendet und mit ihren Bildern das Auge attraktiv beeindrucken will, ein großes Risiko.

Nur der gute Leser einer Zeitung kommt mit der Zeit dahinter, daß schließlich das Wenigersensationelle das Zukömmlichere ist. Und daß die schönste Sensation einer Zeitung darin liegt, ohne Sensationen die Treue des Lesers zu erwerben. Aber die «Woche» ist nicht langweilig, keineswegs. Gerade in der Ernsthaftigkeit der redaktionellen Bemühungen liegt der Grund zu einer besondern Attraktion. Das Niveau der Bilder ist ausgesprochen gut. Man hat uns ein paar naturwissenschaftliche und ethnographische Reportagen von Rang vorgesetzt. Und lobenswert ist das, daß man das Elegante hätschelt, ohne ins Uebermondäne zu fallen. Mich selber sprechen vor allem jene Beiträge an, in denen zu den Dingen der Kunst Stellung bezogen wird. Man nimmt sich nicht erst dort der Kunst an, wo sie zur gesellschaftlichen Attraktion wird (falsche Juryentscheide, Kunstkämpfe, Zerstörung von Kunstwerken, Bildankäufe durch Grafen, Künstlerskandale usw.), man tritt für Kunst überhaupt ein, und daß die junge Kunst nicht zum Spielball dummdreister Biertischnörgelei herabgemindert wird, ist mir doppelt sympathisch. Ich wünsche der Zeitschrift alles Gute, den Redaktoren aber wünsche ich gute Nerven, denn eine Zeitung anständig zu leiten, ruft so vielen Anfeindungen und Widerständen, daß man ihnen nur mit einem guten Nervenapparat erfolgreich widerstehen kann.



Die Feuerprobe für hausfräuliche Tapferkeit: Die Konfitürenzeit

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry **SANDEMAN**
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher